

Kertelge, Karl (Hrsg.): *Rückfrage nach Jesus. Zur Methodik und Bedeutung der Frage nach dem historischen Jesus. (Quaestiones Disputatae, Bd. 63.)* Herder, Freiburg-Basel-Wien 1974. Gr.-8°, 224 S. – Kart. DM 22,80.

Die in vorliegendem Sammelband enthaltenen – für die Drucklegung teilweise überarbeiteten – Beiträge von F. Hahn, K. Kertelge, F. Lentzen-Deis, F. Mußner, R. Pesch und R. Schnackenburg gehen auf Vorträge und Arbeitskreise zurück, welche die Frage nach dem historischen Jesus und nach der Jesustradition in den Evangelien zum Thema hatten; sie wurden gehalten auf der Tagung der deutschsprachigen katholischen Neutestamentler im Frühjahr 1973 in Wien.

»Der Schwerpunkt dieser Arbeiten liegt bei den methodischen Schwierigkeiten des Rückgangs zum historischen Jesus« (9). Entsprechend dieser der Tagung zugrunde liegenden Thematik eröffnet F. Hahn den Sammelband mit seinen Ausführungen über: »Methodologische Überlegungen zur Rückfrage nach Jesus« (11–77). Unterteilt in 3 größere Abschnitte werden in dem Referat die »Schwierigkeiten der Rückfrage«, die »Möglichkeiten der Rückfrage« und die »Relevanz der Rückfrage« aufgezeigt; grundsätzlich müßten mögliche Erkenntnisse aufgrund von Einzelbeobachtungen an den Texten der urchristlichen Jesusüberlieferung gewonnen werden.

F. Lentzen-Deis sucht nach »Kriterien für die historische Beurteilung der Jesusüberlieferung in den Evangelien« (78–117). Nach einem geschichtlichen Überblick über bisher aufgestellte Kriterien der Historizität – der Verf. nennt 7 Kriterien – werden diese Kriterien einer kritischen Methodenreflexion unterworfen, die schließlich zu

dem Ergebnis führt, daß die Frage nach den Kriterien Anstoß sein kann und muß für eine mögliche Weiterführung der exegetischen Methoden. Ebenfalls mit der Methodenfrage beschäftigt sich F. Mußner: »Methodologie der Frage nach dem historischen Jesus« (118–144, mit einem Anhang: Ausgewählte Literatur 145–147). Die bisher praktizierte Gegenüberstellung: Historischer Jesus – Christus des Glaubens, sei überholt, weil sie Zusammengehörendes trenne; die moderne Sprach- und Literaturwissenschaft, besonders die Ergebnisse der Linguistik seien geeignete Mittel, den alten Gegensatz durch das verbindende Thema: »Jesus und der Text« zu überwinden. An einem konkreten Beispiel, nämlich dem der »Überlieferung der Passion Jesu« (148–173), versucht R. Pesch, die in einem Arbeitskreis behandelte Geschichte der Jesusüberlieferung exemplarisch an den Passionsberichten aufzuweisen; ähnlich K. Kertelge – ebenfalls in einem Arbeitskreis – am Beispiel der Wunderüberlieferungen (174–193): traditionsgeschichtliche Analysen seien ein nicht zu umgehender Weg, der den Zugang zum historischen Jesus ermöglicht. Abschließend weist R. Schnackenburg (194–220) nachdrücklich darauf hin, daß trotz aller methodischen Unzulänglichkeiten und trotz aller scheinbar vergeblichen Bemühungen auf die Frage nach dem »historischen Jesus«, zufriedenstellende Antworten zu finden, der geschichtliche Jesus »in seiner ständigen Bedeutung für Theologie und Kirche« schon immer gesehen wurde und auch heute gesehen werden muß.

Somit bildet der Sammelband trotz seiner verschiedenen und z.T. sehr unterschiedlichen Ansätze eine sehr gute Übersicht über den gegenwärtigen Stand eines wichtigen Aspekts der Jesus-Forschung. Wenn auch Überein-

stimmung nicht in allen Punkten erreicht wurde, wenn auch Fragen offen bleiben mußten und manche Aussagen erst durch weiteres Fragen geklärt werden können, so ist es dem Herausgeber, den Referenten und den Tagungsteilnehmern gelungen, eine ausführliche

und die Problematik gut aufzeigende Darstellung eines wichtigen Teilgebiets neutestamentlicher Christologie zu behandeln und einem größeren Leserkreis vorzulegen.

*Bochum*

*Alexander Sand*